

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 25. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittag  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag den 1. März 1879.

Hofkammeramt Waiblingen.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Rothenbühl bei Herdtmannsweiler

am **Mittwoch den 5. März d. J.**  
5 Eibeer 2—6 M. lang, 15—35 Cm. dick;  
10 Eichen 4—8 M. , 17—35 ,  
177 Raummeter buchene Scheiter und Brügel;  
3300 buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft im Wald auf der Backnanger Straße. — Schönes Material, gute Abfuhr.

Waiblingen, den 26. Febr. 1879.

K. Hofkammeramt  
Gusmann.

Winnenden.

Die Stiftungspflege hier bringt heute **Samstag, 1. März d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf:

Nro. 4020, 3 a. 73 qm. Wiese in Seewiesen. Angekauft zu 105 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Rathschreiberei.

[Winnenden.]

## Schreiner-Handwerkszeug-Verkauf.

**Donnerstag den 6. März** von Morgens 8 Uhr an wird bei Schreiner **Kleinmanns Wittwe** ein vollständiger Handwerkszeug verkauft: 4 Hobelbänke, Klobsäge, Fuglad, Saulesiepres und viele Fournier.

Ferner **Freitag den 7. März** gut trockene Diel, Bödseiten, Bretter verschiedener Holzgattung.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Montag den 3. März

## Bürger-Gesellschaft

bei Herrn **Hilt** Bahnhofstraße.

Tagesordnung:

**Auseinandersetzung des Eichen-Verkaufs bei der hiesigen Gemeinde.**

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Leutenbach.

## Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten laden wir auf diesem Wege zu unserer am **Dienstag den 4. März im Hirsch** hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.



Der Bräutigam:

**Christian Specht.**

Die Braut:

**Friederike Wolf von Leutenbach.**

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

**Wilh. Entenmann, z. Hirsch.**

Waldrems.

## Hofguts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen von seinen zwei Höfen einen zu verkaufen, der eine mit 50 und der zweite mit 43 Morgen, Gütern, Wiesen und etwas Wald, nebst den erforderlichen Gebäulichkeiten.



Da beide Höfe zwischen **Winnenden-Backnang** und nicht weit von der Bahnstation **Maubach** liegen, so ist dies für Jeden eine günstige Gelegenheit; auch ist Alles, Güter wie Gebäulichkeiten im besten Zustand. Die Kaufsbedingungen können günstig gestellt und das Anwesen jeden Tag eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit **Adam Specht.**

## Die Annoncen-Expedition von Fr. Wendt,

Berlin W., Körner-Straße 24

empfehlte sich zur prompten Besorgung von Inseraten an sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes zu Original-Preisen, und gewährt bei größeren Aufträgen den höchstmöglichen Rabatt. Kostenvoranschläge werden gratis und franco ertheilt.

Für alle die Landwirtschaft berührenden Annoncen wird als **wirkksamstes Organ** zur Insertion die „Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe“ zu Berlin W., Körnerstraße 24, pro Zeile 30 Pfg., empfohlen.

Inseraten-Aannahme in der Expedition dieser Zeitung ohne Preiserhöhung.

## Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Heute **Samstag den 1. März**  
Abends 7 1/2 Uhr



**Monatsversammlung**  
bei Bäcker **Hübner.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuss

Winnenden.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle **reinen**

## Malzbranntwein

pr. Liter zu 64 Pfg. bei Abnahme von mindestens 5 Liter 60 Pfg.

**Wilh. Kemmer** zum Hirsch.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft zwei halbe Morgen Acker im Breitlauch, der eine halb Morgen mit Klee angeblüht.

**Johannes Hilt.**

Winnenden.

1/8 oder 1/6 Morgen Acker in die Brach kommend wird zu pachten gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen kräftigen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre. **Rögel, Schmied.**

## Interessante Bücher.

Das **sechste und siebente Buch Moses**, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort und Bild getreu nach einer alten Handschrift. Mit 23 Kupfertafeln gebd. 6 Mark.

Der **wahrhaftige feurige Drache** oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister, über die Mächte der Erde und Luft. 2 Mark.

Der **schwarze Nabe**, oder das enthüllte Wunderbuch der wichtigsten Geheimnisse. Ausgewählte Sammlung von Sympathie-Mitteln. 2 Mark.

**Geheime Kunstschule** magischer Wunderkräfte, od. d. Buch der wahren Praktik in der uralten göttlichen Magie. 2 Mark.

**Alle 4 Werke für 10 Mark**

liefert gegen Einsendung oder Nachnahme **Gustav Schulze in Leipzig**  
Poststraße 6.

Winnenden.  
Ein freundliches Zimmer hat zu vermieten auf 1. April oder Georgii.  
**G. Friedrich, Goldarbeiter.**

Winnenden.  
**Zu vermieten**  
hat eine freundliche Wohnung mit 2 oder 3 Zimmer, Küche und allen sonstigen Erfordernissen bis Georgii oder Jacobi.  
**Wilh. Friedrich, Bäcker.**

Winnenden.  
**Zu vermieten.**  
Besonderer Verhältnisse wegen habe ich mein oberes Logis bis Jacobi zu vermieten, könnte auch schon auf Georgii bezogen werden.  
**Ferd. Heinrich, Bäcker.**

2. Auflage.  
Die in dem illustrierten Buche:  
**Die Brust- und Lungenkrankheiten**  
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Rectäre dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfehlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden etc. leidet, sollte sich dies vorzügliche Buch anschaffen und kein Kranker denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch **L. Hohnelner, Leipzig u. Basel.**  
Prospect gratis und franco.

Preis 50 Pf., vorrätig in **L. Boshauer's** Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

**Goldsorten.**  
20 Frankenstücke . . . . . 16 Rml. 18—22 }  
Englische Sovereigns . . . . . 20 Rml. 36—41 }  
Russische Imperials . . . . . 16 Rml. 65—70 }  
Dollars . . . . . 4 Rml. 17—20 }  
**C. J. Hespeler.**

**Zwölf bis vierzehn Zentner Heu und Gehnd**  
hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
**Eine großtrachtige Gais** hat zu verkaufen.  
**Heinrich Groß.**

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**für's Herz.**  
Laß, Herr, die Sünd' uns meiden,  
Laß uns geduldig leiden,  
Laß uns mit Andacht beten,  
Und von der Welt abtreten.

Kaiserlich Deutsche Post.  
**Norddeutscher Lloyd.**  
Postdampfschiffahrt  
von  
**BREMEN**  
Directe Billets  
nach dem Westen nach der Verein. Staaten.  
**BREMEN** nach **NEW-YORK**  
**BREMEN** nach **NEW-ORLEANS**  
**AMERIKA.**  
Wegen Passage wende man sich an  
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren General-Agent für Württemberg  
**Johs. Rominger in Stuttgart**  
und dessen Agenten  
**Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden**  
und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 27. Februar 1879.**

Getreide Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 45	Säcke —	278 98
Haber.	Säcke —	Etr. 107	Säcke —	577 81

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Bemerkung.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	
Kernen pr. Etr.	—	8 80	—	14
Dinkel "	6 22	6 18	6 11	9
Haber "	5 44	5 37	5 29	11
Gemischt "	—	7 90	—	15
Einforn pr. Sr.	—	—	—	—
Gerste	2 40	2 30	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—
Roggen	2 70	2 60	—	—
Weizen	3 80	3 70	—	—
Ackerbohnen	2 50	2 40	—	—
Erbisen	5 40	—	—	—
Linsen	5 50	—	—	—
Weißkorn	2 80	2 70	—	—
Wicken	1 70	1 60	—	—
Kartoffeln	1 70	1 60	—	—
1 Vfd. Butter	— 70	— 68	—	—
1 Vd. Stroh	— 26	— 24	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—

Mit nur in Pausch und Bogen verkauft.  
2 Pfd. Brod 25 Pf.  
4 Pfd. Schw. Brod 43 Pf.  
1 Kr.-Weiden 60 Gr. 3 Pf.

**Die Bassler Versicherungsgesellschaft**  
gegen Feuerschaden hat den Unterzeichneten als Bezirks-Agenten für den † Joh. Kleinmann aufgestellt und ist derselbe gerne bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen.  
Winnenden. **Gottlob Of, Bezirks-Agent.**

**Tagesneuigkeiten.**

**Berlin, 26. Febr.** Die Nordd. Allg. Ztg. bezeichnet die Mittheilung der Voss'schen Ztg., Fürst Bismarck habe das Holsteinische Gut Trittau gekauft, für vollständig aus der Luft gegriffen. Ueber den Ankauf des Gutes fanden Seitens des Fürsten Bismarck weder Verhandlungen statt, noch seien solche beabsichtigt. — Dasselbe Blatt meldet, die Arbeiten der Baumwollen-Enquete-Kommission seien beendet. Der Bericht derselben gehe noch im Laufe dem Bundesrath zu. Ebenso werde dem Bundesrath demnächst eine Denkschrift über die gesetzliche Regelung der Wanderlager und Waarenauktionen vorgelegt werden.

**Berlin, 26. Febr.** Sr. Maj. der Kaiser hat, um sich bei der fortwährenden ungünstigen Witterung nicht einer Erkältung auszusetzen, den gestrigen Hofball nicht besucht und auch der heutigen Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Moos nicht beigewohnt.

**Berlin, 26. Febr.** Die Provinzial-Correspondenz widmet dem Feldmarschall Grafen Moos einen längereren sehr warmen Nachruf. — In einem weiteren Artikel unter der Ueberschrift „die ausgewiesenen Abgeordneten und die Rechte des Reichstags“ führt die Correspondenz den Nachweis, daß bei Vorlegung des Antrages des Staatsanwalt auf strafrechtliche Verfolgung Frißsche's und Hasselmanns an den Reichstag von einem Versuche, die Rechte des Reichstags zu beeinträchtigen, nicht

die Rede sein könne, seitens der Regierung vielmehr die strengste Beachtung von Verfassung und Recht, ebenso volle Rücksichtnahme auf Stellung und Rechte des Reichstags stattgefunden habe.

**Berlin, 26. Febr.** Die Tariffkommission nahm für den Zentner Roheisen einen Zoll von 50 J. für Schienen einen solchen von 1 Mk. für Stabeisen von 1 Mk 50 J an.

**Dresden, 25. Februar Nachmitt.** Die durch das gestrige Schneewetter auf den sächsischen Bahnen herbeigeführten Störungen sind erst theilweise gehoben, mit Leipzig ist ein Geleise frei, ebenso mit Chemnitz. Auch die Berliner Züge sind heute verspätet eingetroffen.

**Kopenhagen, 25. Febr.** Die Eisverhältnisse im Sund sind unverändert. Die ausländischen Posten sind, da wegen des Schneewetters große Störungen im Eisenbahnverkehr auf Jütland und Fünen eingetreten sind, ausgeblieben. Der große Belt ist eisfrei.

Zur Teplitzer Thermenangelegenheit meldet das „Correspondenz-Bureau“ aus Prag: „Der hervorragende Geologe Professor Krejci veröffentlicht ein sachmännisches Gutachten über die Teplitzer Katastrophe, in welchem die Uebereinstimmung mit den von der Geologen-Kommission getroffenen Maßregeln ausgesprochen und gleichzeitig constatirt wird, daß das gänzliche Versteigen der Teplitzer Quellen gar nicht möglich ist, da deren Ursprung viel tiefer liegt, als das Niveau des Braunkohlenbeckens. Die Wiederauffindung der Quellen sei in nicht allzu großer

Diese zu gewärtigen und möglicherweise mit noch höherer Temperatur als bei der bisherigen Ausflusstelle; doch sei dann ein entsprechender Schutzkreis notwendig." An der Abteufung wird in Teplitz Tag und Nacht gearbeitet. Die Arbeiter wechseln von sechs zu sechs Stunden. Für Montag früh war die erste Dynamitsprengung beabsichtigt.

**Konstantinopel, 24. Febr.** Das türkische Gendarmeriekorps wird unter englisches Kommando kommen. Nicht nur die obere Leitung wird in englischen Händen sein, sondern auch sämtliche Offiziere sollen von der englischen Botschaft ernannt und vom Sultan in ihren Posten bestätigt werden. Da der Präsenzstand der türkischen Armee bedeutend herabgesetzt wird, so gewinnt das starke Gendarmeriekorps eine sehr große Bedeutung. Die ganze ausführende Gewalt in der Türkei wird sich unter Kontrolle der Engländer befinden.

**Konstantinopel, 25. Februar.** Regierungseitig wird mitgeteilt, daß die Berichte des von der Pforte nach dem Bestgebiet in Rußland abgeordneten Specialarztes durchaus beruhigende seien und daß nach den officiellen Berichten der türkischen Consulu in Rußland, weder im südlichen Rußland, noch auch namentlich an dem Vitorale des schwarzen Meeres irgend eine Spur von Pest vorhanden sei. Nichtsdestoweniger würden die gegen die aus Rußland kommenden Provenienzen angeordneten Vorsichtsmaßregeln noch in Kraft bleiben. In Asien würden die türkischen Grenzen durch einen erfahrenen Arzt, welcher einen medicinischen Specialdienst leite, überwacht.

**Alexandrien, 24. Februar.** (Telegramm.) Die „Daily News“ melden, der Friede zwischen Abyssinien und Aegypten sei nunmehr zum definitiven Abschluß gelangt; König Johann von Abyssinien erhalte eine jährliche Pension von 8000 Doll. und trete dafür die Grenzprovinz Keren an Aegypten ab.

**London, 26. Februar.** Prinz Louis Napoleon reist morgen nach Natal ab, um den Zulu-Feldzug mitzumachen. Wie verlautet, wird derselbe dem englischen Artilleriestabe attachirt.

## Verschiedenes.

**Stuttgart, 28. Febr.** Gestern hat sich ein junger Lieutenant aus Ludwigsburg zu erschießen versucht, traf sich aber statt in das Herz in die Lunge; er liegt lebensgefährlich verwundet darnieder. Heute hat sich dessen Bruder mit Herrn Dr. Burkhardt zu dem Patienten begeben. Der unglückliche Offizier machte vorgestern noch fröhlich den Hofball mit und verweilte bis zum Abgang des Zuges nach Ludwigsburg mit seinen Freunden den Hrn. Offizieren im Hotel Marquardt, anscheinend in gemüthlicher Stimmung. Das Motiv zu diesem traurigen Entschluß ist unbekannt.

— Der eine der Miethsbewohner im Hause des Hrn. Dertle in der Weinstraße ist als unschuldig wieder aus der Untersuchung, in welcher er mehrere Wochen sich befand, entlassen, dagegen wurde ein anderer Miethsbewohner des abgebrannten Hauses sammt seiner Frau wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen. — Die Herren Fahrpostbeamten und Eisenbahnkondukteure, welche bekanntlich nicht nur das ganze Land zu durchfahren haben, sondern auch noch weit über unsere Grenzen hinauskommen, wissen von überall her von massenhaftem Schneefall zu berichten. In Schrozberg O. Gerabronn liegt der Schnee über manns hoch, in Crailsheim und den benachbarten Stationen mehrere Fuß hoch, in Nördlingen ebenfalls, Münsingen, Nagold, Heidenheim, Calw mit Nachbarschaft und viele andere Städte sind ebenfalls mit Schnee reich gesegnet, so daß der Bahnschlitten überall im Gebrauch ist. — Der Vater des Kindes, von welchem die Notiz „Mißgeburt“ in der letzten Nummer d. Bl. handelt, theilt uns mit, daß das todtgeborene Kind keineswegs einen einem Hundekopf ähnelnden, sondern einen reinen Menschenkopf gehabt habe.

**Ludwigsburg, 25. Febr.** In der auf dem hiesigen Marktplatz aufgestellten Menagerie des Hrn. Wilhelm Böhme waren die zahlreichen Besucher gestern Abend Zeugen einer aufregenden Scene. Der Thierbändiger Alpers, der eben in dem erweiterten Böwenlästig mit 2 Böwen das „afrikanische Gastmahl“ gab, wobei er auf dem am Boden liegenden männlichen Böwen saß und die Böwin zu seinen Füßen hatte, wurde beim Aufstehen plötzlich von der letzteren angefallen und in den linken Arm gebissen. Die Böwin hielt den Arm mit den Zähnen fest und zerfleischte ihn mit ihren Zähnen. Der Thierbändiger schlug dem Thiere mit seiner Peitsche heftig auf den Kopf, konnte von ihm aber nur dadurch befreit werden, daß Herr Böhme mit der zu diesem Zweck stets bereit gehaltenen eisernen Gabel den Hals des Thieres faßte und an die Wand drückte und daß man dann zwischen den Bändiger und die Thiere eine Wand schob. Der Verletzte wurde in den Spital aufgenommen; es ist Hoffnung vorhanden, daß der Arm gerettet wird. Die Böwin ist 4jährig und hat Alpers schon einmal gebissen.

Dem Friedrichshafener „Seeblatt“ wird auf Wolfegg mitgeteilt, daß gegenwärtig daselbst im fürstlichen Schlosse ein Oberschäfer aus Schlesien weilte, welcher von Ihrer Durchlaucht der Fürstin zur Heilung einer der jungen Gräfinnen herbeigerufen wurde. Nach der ebenso raschen als glücklichen Kur verbreitete sich der Ruf des Schlesiens schnell im Oberlande, so daß täglich neue Hilfesuchende, welche an veralteten Gelenksveränderungen zc. leiden herbeikommen. Der Schlesier versteht sich namentlich auf Heilungen von Rückgratkrümmungen, Gelenkentzündungen, Beinbrüchen, Strecken kurzer Füße zc. Etwa 30 Patienten sind theils als sofort hergestellt entlassen worden, die übrigen der sicheren Melonvalezenz entgegengehenden Patienten finden Asyl im fürstlichen Schlosse. Nicht bloß unentgeltliche Hilfe, Pflege und Wartung wird ihnen im Schlosse, die hohe Frau ist bei jeder Operation zugegen und legt Hand mit an, jeden Dank ablehnend verweist sie auf Gott. Fremde staunen über so viel aufopfernde Nächstenliebe, während die Einheimischen tägliche Beweise von der wahren Frömmigkeit und Herzensgüte dieser Samariterin im Fürstenschlosse miterleben. — Der betreffende Schäfer ist, wie wir erfahren, Oberschäfer des Baron von Rothschild in Schlesien und befaßt sich mit der Einrückung von Gliederluxationen jeder Art ohne Anwendung irgend welcher „Sympathie“ oder Geheimmittel lediglich durch geschickte Handmanipulation, wobei ihm seine außerordentliche Körperkraft zu Statten kommt. Viele Kuren sind ihm während seines Aufenthalts Wolfegg gelungen, und die Frau Fürstin von Waldburg-Wolfegg-Waldsee hat in edelherziger Weise und unter eigener Mitthätigkeit den Leidenden im dortigen Schloß alle Unterstützung angeeignet lassen. Die Heilversuche haben wie gesagt in vielen Fällen den überraschendsten Erfolg gehabt. Dem fürstlichen Hause wird die größte Anerkennung hiefür zu Theil. Nach dem „Seeblatt“ reiste der Schlesier am Aschermittwoch nach Ablauf seines Urlaubs in seine Heimath ab, soll aber sein Wiederkommen in Aussicht stellen.

**Berlin.** Ueber einen höchst bedauerlichen Unglücksfall wird uns Folgendes berichtet: Das Dienstmädchen einer in der Französischenstraße wohnenden Herrschaft war gestern Nachmittag in der Küche damit beschäftigt, einiges Kochgeschirr zu scheuern, und benutzte hierzu Oeum. Zufällig war das dreijährige Töchterchen der Herrschaft in der Küche und sah dem „Blankmachen“ zu. Unglücklicherweise spritzte ein Tropfen dieser scharfen Säure dem armen Kinde in das linke Auge, und mit einem lauten Schrei fiel es, von Schmerz überwältigt, zu Boden. Das Dienstmädchen machte den nichts ahnenden Eltern von dem traurigen Vorfall sofort Mittheilung und ein schnell herbeigerufener Augenarzt konstatarie, daß das verletzte Auge unrettbar verloren sei und das andere ebenfalls in Gefahr stehe.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Am Freitag war ein neuvermähltes Paar hier angekommen und in einem Gasthose abgestiegen. Am nächsten Morgen erschien ein junger Mann an einem nach der Straße belegenen offenen Fenster desselben, vollständig angekleidet, den „Cylinder“ auf dem Kopfe und rief den sich alsbald ansammelnden Passanten zu: „Ich bin Euer Heiland und vom Himmel gesandt, Euch alle frei zu machen!“ Es war der junge Ehemann, der irrthümlich geworden war; es wurde, bis zur Ankunft seiner telegraphisch benachrichtigten Verwandten, polizeilich beaufsichtigt.

**Ein fluges Pferd.** In Bättich hatte sich vor einigen Tagen in einer dortigen Kaserne ein Artilleriepferd im Stalle losgemacht und instinktmäßig den in der Nähe befindlichen Heuspeicher aufgesucht, den es vermittelst einer hohen Treppe ungeachtet der Wendungen und Absätze erreichte. Das Herabsteigen wollte dem klugen Thiere aber nicht gelingen, und man war genöthigt, dasselbe unter allgemeinem Jubel der Anwesenden durch das Speicherfenster herabzulassen.

**Berlin.** Einen traurigen Abschluß hat am 15. d. M. ein Liebesdrama gefunden. An diesem Tage sollte die Trauung einer jungen Dame mit dem Manne ihrer Wahl stattfinden. Die Trauzeugen hatten sich Mittags eingefunden, Gratulationen trafen ein; Alles war festlich vorbereitet, das Zimmer mit Blumen und Kränzen geziert; wer aber fehlte, war — der Bräutigam. In banger qualvoller Erwartung vergingen der Braut Stunde auf Stunde; der so heiß Ersehnte erschien nicht. Endlich traf ein Brief ein; derselbe wurde von der Braut gelesen und sofort verbrannt. Was das Schreiben enthielt, war auf den bleichen Gesichtszügen der Verlassenen zu lesen. Sie schrieb noch einige Briefe; dann trank sie ein Glas Wasser und bald darauf war sie eine — Leiche. Das Cyankali welches sie in das Wasser gemischt, hatte schnell seine Wirkung gethan. Der Tag an welchem sie ihre Trauung zu feiern dachte, war zu ihrem Todestage geworden.

**Strenger Richter.** Aus einer von der linken Seite des Donjepr dem Kiewl. zugegangenen Korrespondenz erstet man abermals, wie maßlos die Wuth der Bauern über die unter ihnen hausenden

Pferdiebe sein kann. In einem Dorfe wurde ein Pferdieb gefaßt, gebunden, in die Schenke gebracht und dort vor seine Richter, die beim Fusel sitzenden Bauern, gestellt. Da erhob sich einer von ihnen, ließ sich einen Strick und einen kurzen Stock reichen, umwand mit dem ersteren das Haupt des unglücklichen Pferdiebes und drehte den Stock in die Schnur ein. Er drehte denselben immer mehr, und je enger die Schnur sich dadurch um die Stirn und das Hinterhaupt des gebundenen Mannes zog, um so fürchterlicher ward der Schmerz der letzteren. Er stöhnte dumpf auf. Aus den Augenhöhlen spritzte ihm Blut. Da knackte es. Der Schädel war geborsten. Der Henker trat abseits; „so, nun wird er keine Pferde mehr stehlen“, rief er. Das Opfer sank leblos zu Boden.

Einen nicht geringen Schrecken bekam ein in der Bernauerstraße in Berlin wohnender Kaufmann in der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr. Er wollte sein Haus ausschließen, aber erst nach unsäglichlicher Mühe und Kraftanstrengung gelang es ihm, die Hausthür zu öffnen. Es war ihm dabei vorgekommen, als werde die Hausthür von innen zugehalten, weshalb er sofort, nachdem er den Hausflur betreten, ein Streichholz anzündete, um die Ursache zu erforschen. Da fand er denn zu seinem Entsetzen einen Hausbewohner an der Klinke des Schlosses der Hausthür erhängt vor. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

## Feuilleton.

Klein Riddy,

Novelle von Dr. S. Rosenberg.

(Fortsetzung.)

Die Geistlichkeit freilich war Anfangs außer sich gewesen und hatte mit ihrem Grimme in keiner Weise zurückgehalten. Mit einem Male aber war ein vollkommener Umschlag eingetreten, den Hugo und seine wenigen Getreuen sich vorerst gar nicht zu erklären vermochten, und den sie deshalb sehr geneigt waren für die verhängnißvolle Ruhe zu halten, die der Sturm zuweilen braucht um Athem zu schöpfen und dann um so toller zu wüthen. Da hatte aber ein Zufall und die Geschwägigkeit eines der geistlichen Herren das Räthsel plötzlich gelöst. Seine Hochwürden der bischöfliche Commissarius, hatten auf's Strengste jede Agitation gegen den neuen Gutsherrn untersagt, und alle Geistlichen seines Bezirks angewiesen, so weit thunlich, ein freundliches und entgegenkommendes Verhalten gegen ihn an den Tag zu legen. Was den hochwürdigsten Herrn hierzu veranlaßte, blieb Hugo zunächst unklar; jedenfalls ließ er sich durch dies anscheinend freundschaftliche Bezeugen keineswegs über die wahren Gesinnungen seiner Gegner täuschen; er wußte, wessen er sich von jener Seite zu versehen hatte. Starkoff, der sich über alle wichtigeren Vorkommnisse bei seinem jungen Freunde stets auf dem Laufenden erhielt, verfehlte gleichfalls nicht, seine warnende Stimme zu erheben, und verstieg sich sogar, seiner sonstigen Gewohnheit sehr entgegen, bis zu klassischen Citaten. „Timeo Danaos et dona ferentes!“ rief er mit Pathos, „ich fürchte diese Passen, und vor Allem ihr Oberhaupt, den tückischen Fuchs.“ Diesen Fuchs hielt er nun einmal zu Allem fähig und stritt sich oft heftig mit dem Landrath herum, der seine Ansicht vom Charakter des geistlichen Herrn durchaus nicht theilte.

„Vor kleinlicher Rache und boshaften Chicanen,“ pflegte der Landrath zu sagen, „ist jeder Feind des Commissars gesichert. Niedrige Denkart liegt nicht in seinem Wesen; vielmehr weist dies einen großartigen Zug auf, der ihn weit über die gewöhnliche Art unserer Pfarrer und Kapläne erhebt. Er ist nicht der Mann, der einen Sturm im Glase Wasser erregt und dann Wunder meint, was er geleistet hat; bei ihm geht Alles aus dem Ganzen heraus, aus dem Vollen; kämpft er, so ist es ein Vernichtungskampf, ein Kampf auf Tod und Leben, bei dem Einer auf der Wahlstatt bleibt. Du wirst sehen, mein Schnorr, ob ich den Mann richtig beurtheile, immerhin denke ich, darfst Du ihm dankbar sein, daß er die klaffenden Räder von Deinen Fersen geschleucht hat, die hier und da wohl auch einmal zuschnappen könnten.“

„Ich glaube, Du hast den Mann richtig taxirt, Max, entgegnete Hugo auf die Rede des Freundes. „Denselben Eindruck hat er auch mir gemacht. In solcher Redengestalt wohnt kein kleinlicher Geist, und wenn seine Waffe auch nicht mehr das Schwert ist, sondern das Wort und die Feder, beide wird er führen wie das Schwert, fest und gewaltsam, wie es dem Reden geziemt.“

Die persönliche Bekanntschaft eines der benachbarten Geistlichen hatte Hugo bisher noch nicht gemacht. Selbst das edige Gesicht seines Feindes von der Prozeßion her hatte er noch nicht wieder gesehen, obwohl derselbe im Dorfe Lutterstein selbst amirte. Die Untersuchung wegen jenes Vorfalles hatte ein eigenthümliches Resultat ergeben. Der Geistliche hatte natürlich von nichts gewußt und nichts gesehen, ebensowenig die übrigen Theilnehmer der Prozeßion, soweit sich dieselben hatten ermitteln lassen. Der Mehner, auf den der Verdacht des ehrlichen George, der nun schon längst in den weitläufigen Gärten Luttersteins mit vielem Geschick seiner Passion oblag, damals gefallen war, hatte, wie durch ärztliches Zeugniß festgestellt wurde, an jenem Tage krank zu Hause gelegen und erwies sich zudem als ein schwaches bageres Männchen, von dem man sich eines thätlichen Angriffs auf einen vollkräftigen jungen Mann unmöglich versehen konnte. So schien es denn, als ob die ganze Sache im Sande verlaufen sollte, wenigstens war bereits ernstlich davon die Rede gewesen, die weitere Untersuchung als aussichtslos fallen zu lassen.

Da mit einem Male meldete sich ein stämmiger Bauernbursche, einer armen Wittwe Sohn aus Lutterstein, und bekannte sich freiwillig zu der incriminirten That. Als Veranlassung zu derselben hatte jedoch, seiner Aussage nach, nichts weniger als religiöser Fanatismus gedient, vielmehr war sie nichts als der Ausfluß einer Privatrage gewesen, die nur durch einen Irrthum in der Person an die unrechte Adresse gekommen war. Er sei, gab er an, vielleicht vier Wochen früher von einem Fremden, der zu Pferde an ihm vorübergekommen, ohne Veranlassung seinerseits, mit der Reitpeitsche geschlagen worden; diesen Fremden habe er in Hugo Ritter zu erkennen geglaubt, der Zorn sei ihm in den Kopf gestiegen, und er habe, Prozeßion und Fest vergessen, im Augenblick keinen andern Gedanken gehabt, als sich für den empfangenen Peitschenschlag zu rächen. Freilich sei er seines Irrthums bald hernach inne geworden und habe sein Gewissen, das ihm, zumeist wegen Schändung der Prozeßion, Vorwürfe gemacht, durch die Beichte zu erleichtern gesucht. Sein Beichtvater, eben der grobgeschnezte Eichenklotz von Lutterstein, habe ihm als Sühne aufgegeben, sich dem Gerichte zu stellen und seine weltliche Strafe auf sich zu nehmen. Da sei er denn nun und bereit, über sich ergehen zu lassen, was man beschließen möge.

Der Bursche log offenbar. George, der mit ihm confirmirt wurde, behauptete mit Entschiedenheit, daß ein Anderer der Thäter gewesen sei und der frühere Herr Georges, der gleichfalls vorgeladet wurde gab sein Zeugniß in demselben Sinne ab. Allein das offene Bekenntniß des Burschen überwog in den Augen der Richter die Aussage der beiden Zeugen, die sich in der Aufregung des Moments sehr wohl konnten versehen haben, und seine Verurtheilung schien unausbleiblich. Da indes auch Hugo davon überzeugt war, daß der Bursche unschuldig sei und bloß eine eingelernte Rolle abspiele, so nahm er noch in letzter Stunde seinen Strafantrag zurück; denn einen Unschuldigen für die freiausgehenden Sünder büßen zu lassen, konnte ihm nicht entfernt in den Sinn kommen.

Als der Richter dem Burschen davon Mittheilung machte und die Gelegenheit benutzte, ihm eindringlich ins Gewissen zu reden, ging auf einmal eine merkwürdige Veränderung mit ihm vor. Der starre Trost, der sich bis jetzt, trotz seines anscheinend reumüthigen Bekenntnisses in seinem Gesichte gespiegelt hatte, war auf einmal wie weggewischt, seine Augen leuchteten groß auf, und er frug mit einer halb freudigen halb noch zweifelnden Stimme:

„Ich soll also nicht bestraft werden? Ich soll frei sein?“

„Ihr hört es,“ sagte der Richter. Herr Ritter schenkt Euch die Strafe. „Haltet Euch daran, Joseph Keller, Ihr seid sonst ein braver Bursche, noch niemals bestraft, macht, daß es dem Herrn nicht hinterher leid thut, Euch ziehen zu haben.“

„Und ich kann wieder gehen? Gleich auf der Stelle?“

„Niemand wird Euch halten.“

Mit drei Sprüngen war er auf und davon, sehr zum Aerger des würdigen Gerichtsherrn, der es ihm sehr verübelte, nicht einmal ein Wort des Dankes für seinen Wohlthäter gehabt zu haben. Doch das Danken ist eine schwere Kunst, die dem besten Mann oft am schwersten eingeht. Mit Thaten dankt er gern, aber die Worte stoden und wollen nicht über die Lippen. Noch schwerer freilich ist es für den rechten Mann, sich danken zu lassen. Der Dank macht roth, den, der ihn spendet, und den, der ihn empfängt, den Empfänger aber am meisten. Um sich so recht mit Behagen danken zu lassen, muß man entweder ein Lump sein oder ein Gott.

Als Hugo am Abend desselben Tages eine Cigarre rauchend im Garten promenirte, der rings von einer hohen, durch Gebüsch größtentheils verdeckten Mauer umgeben war, knackte und rauschte es plötzlich seitwärts in den Sträucher nach der Mauer zu und derselbe Joseph Keller, der heute Morgen wie ein Unfinniger davon gesprungen war, kam jetzt, die Mütze verlegen in den Händen drehend, aus dem Gebüsch hervorgetreten.

„Schön guten Abend, Herr Ritter,“ sagte er, hinter dieser unbefangenen Anrede seine Befangenheit nur mühsam verstedend.

„Guten Abend, Joseph Keller,“ erwiderte Hugo, „was wollt Ihr?“

Nehmen Sie's nicht ungütig, Herr Ritter, daß ich wie ein Dieb über die Mauer steigen thue, aber ich wollte von Niemanden nicht gesehen werden, sehen Sie. Und weil Sie doch heute Morgen so gut gegen mich armen Kerl gewesen sind und haben mich nicht lassen in's Loch setzen, wie Sie doch gekonnt hätten, so wollte ich mich auch schönstens bedankt haben, Herr Ritter.“

Er athmete auf, die Rede war ihm sauer geworden.

(Fortsetzung folgt.)



Nettersburg.

## Solz-Verkauf.

Montag den 3. März werden im hiesigen Gemeindewald 80 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 1050 dto. Wellen, 2 Rm. eichene Nugholz-Scheiter, 1 buchener Block 4 Rm. lang, 54 Cm. Durchmesser verkauft. Anfang Vormittags 9 Uhr nahe beim Kieselhof. Abfuhr ganz gut.

Den 27. Febr. 1879.

Schultheiß H a n u.

Winnenden.

Carl Dorn verkauft  $\frac{1}{4}$  Morg. Land im alten Graben, wozu Liebhaber auf Dienstag den 4. März Abends 7 Uhr zu Herrn Bäckermeister Baum eingeladen sind.